

MARIA BARBAL
AM SEE

MARIA BARBAL
AM SEE

Roman

Aus dem Katalanischen
von Heike Nottebaum

Blessing

Die Originalausgabe AL LLAC
erschien erstmals 2022 bei Columna, Barcelona.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich
geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text-
und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Das Motto ist ein Textauszug aus:
Virginia Woolf, *Zum Leuchtturm*, übersetzt von Antje Rávik Strubel,
Anaconda Verlag, München 2022, S. 29.



Die Übersetzung wurde gefördert durch das Institut Ramon Llull



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® Noo1967

1. Auflage, 2024
Copyright © 2022 by Maria Barbal
Translation rights arranged by
Sandra Bruna Agencia Literaria, S.L.,
through SvH Literarische Agentur.
All rights reserved.
Copyright © 2024 der deutschsprachigen Ausgabe
by Karl Blessing Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München
Umschlaggestaltung: t.mutzenbach design, München
Umschlagabbildung: © akg-images/UIG/Marka;
Shutterstock/BalanceFormCreative
Satz: satz-bau Leingärtner, Nabburg
Druck und Bindung: Pustet, Regensburg
ISBN: 978-3-89667-755-6
Printed in Germany
www.blessing-verlag.de

Es war, als ob das Wasser hinausströmte und
Gedankensegel setzte, die auf dem trockenen
Land ins Stocken geraten waren [...].

VIRGINIA WOOLF,
ZUM LEUCHTTURM

I

Die Erinnerung an jenen Sommer ist wie ein letzter Blick auf das Paradies, bevor man durch eine Pforte tritt und es für immer hinter sich lässt.

Die Szene ist von einer außergewöhnlichen Klarheit, selbst die Schatten scheint es nur zu geben, um dieses Licht noch mehr hervortreten zu lassen. Da sind die Pappeln, da sind die beiden Männer, die sich in einen Streit verbissen haben, da ist die alte Frau, die ihre Augen geschlossen hat und zu schlafen scheint, und dann ist da noch dieses Kind, das einem wie immer den letzten Nerv raubt. Ich lasse mich ins Wasser gleiten, entferne mich ein paar Meter vom Ufer und von Quim, der sich auf dem Schwimmreifen zu halten versucht, dann wird er meinen Namen rufen und ich werde denken, sieh doch selbst zu, wie du klarkommst. Für den Fall, dass Lída und Marieta plötzlich wiederkommen sollten, bin ich mit zwei Schwimmgütern dort, wo man stehen kann, und erspare mir so ihre Standpauke, weil ich nicht am Ufer geblieben bin.

In diesem Augenblick merke ich, wie das Wasser zu schaukeln beginnt, und drehe mich um. Quim ist verschwunden.

Es war nur eine kleine Regionalbahn und als Lída einstieg, blieben gerade mal noch zwölf Kilometer bis zur Endhaltestelle. Vor langer Zeit hatte es Überlegungen gegeben, die Bahnlinie bis nach Frankreich zu verlängern, doch dafür wäre der Bau etlicher Tunnel notwendig gewesen oder die Trasse hätte die gewaltigen Höhenunterschiede des Gebirges überwinden müssen, und so war das Vorhaben gescheitert. Wie dem auch sei, immer wenn Lída das Pfeifen des schwarzen Ungetüms hörte und sah, wie sich der mit weißem Dampf beflaggte Zug dem Bahnhof des Städtchens näherte, schien alles in ihr zu frohlocken. Auch dieses Mal wurde ihr wieder ganz weit ums Herz, und am liebsten wäre sie, wie Nora mit ihren zwölf Jahren, vor lauter Freude herumgesprungen.

Schon früh am Morgen war sie rasch aufgestanden, um sich zu vergewissern, dass der Himmel wolkenlos war. Gleich darauf, glücklich, wenn auch noch etwas schläfrig, hatte sie sich wieder hingelegt und sich vorgenommen, nach dem Frühstück Noras Mutter anzurufen, die Cousine ihres Mannes, damit das Mädchen um halb elf bereit zum Aufbruch war.

– Wir fahren zum See!

Diese magischen Worte waren es, weshalb ihr der Sonntag so verlockend erschien und sie sich nichts aus Tonis üblicher Neckerei machte, sie habe die Barceloneta wohl noch immer nicht vergessen. Natürlich nicht! Er hatte ja keine Ahnung, wie oft sie nach wie vor an den Strand dort denken musste, doch mittlerweile kannte Lídia ihren Mann und zog es vor, ihm nichts darauf zu erwidern. Sie sah sich selbst, so wie früher, mit ihrer Schwester, ihrem Bruder, mit Vater und Mutter, sie alle fünf, mit dem Proviant, den Badesachen und Handtüchern, und alle fünf waren sie am Herumalbern. Und dann gab es da den Sand und das Wasser, den Geschmack von Salz auf ihren Lippen. Das Meer, dieses unaufhörliche, unermüdliche Rauschen der Wellen, eine nach der anderen, eine wie die andere, all das, was ihr auf wundersame Weise ein Gefühl von Ruhe zu vermitteln vermochte ... Wie hatte sie nur alldem den Rücken kehren können, um in die Berge zu ziehen? Der Grund dafür hieß Toni. Sie hatten sich ineinander verliebt und nun lebten sie gemeinsam in Tremp. Die kleine Stadt gefiel ihr ausnehmend gut, aber ihr altes Viertel in Barcelona, der Poble-sec, und die belebte Avinguda del Paral·lel fehlten ihr schon ein wenig. Sie vermisste es, an den Varietétheatern